

von Heinrich Frontzek

Gemeinsam auf Kurs in die Zukunft



Was die Unternehmen am Standort Göppingen und der Wirtschaftsregion Stuttgart von anderen Standorten unterscheidet? Nicht viel. Die Unternehmen sind auf die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen angewiesen. Sie sind von der lahmen Inlandsnachfrage betroffen und versuchen, aufgrund der guten Weltkonjunktur ihre Geschäfte mit Kunden im Ausland zu machen. Sie stellen sich dem globalen Wettbewerb. Bei vergleichbaren Produkten entscheidet der Preis. Wenn diese Produkte in Billigstandorten Osteuropas oder China hergestellt werden können, kommt schnell die Standortdiskussion auf. Wie soll man da gleichzeitig heimische Arbeitsplätze sichern? Ein Widerspruch?

Bundespräsident Horst Köhler hatte es schon bei seiner Antrittsrede auf den Punkt gebracht: „Wir müssen um soviel besser sein, wie wir teurer sind.“ Leicht gesagt.

Aber wie können wir besser sein als die Billigeren?

Deutschland ist arm an natürlichen Rohstoffen, wir können nicht mit Erdöl oder Erdgas die leeren Staatskassen sanieren wie es andere Länder tun. Unser Rohstoff ist und bleibt unser Wissen.

Ein Ansatz, der Chance und Herausforderung zugleich darstellt, ist das Bewusstmachen und das Besinnen auf unsere Stärken und Fähigkeiten, auf unsere Erfahrungen und damit auf unser Wissen. Zur Erinnerung: Mit dieser Einstellung haben schließlich viele schwäbische Tüftler ihren Unternehmen zur Weltgeltung verholfen und sind heute Weltmarktführer in ihrem jeweiligen Segment. Unsere Region blickt auf eine lange Industrietradition insbesondere im Maschinenbau zurück. Die Produkte genießen weltweite Wertschätzung, weil sie eben immer besser waren, als die der Wettbewerber. Diese Position gilt es nun zu verteidigen und wenn möglich auszubauen. Heute sind neue innovative Produkte gefragt: kleiner, schneller,

billiger, leistungsfähiger, ergonomischer und kundenfreundlicher müssen sie sein. Waren früher Kompetenzen im Maschinenbau ausreichend sind heute Produktentwicklungen ohne Know-how in Elektronik und Software kaum noch vorstellbar. Häufig sind Unternehmen aber überfordert, solche „mechatronische“ Produkte in kürzester Zeit entwickeln zu können.

Bei der Suche nach der besten Idee haben viele erkannt, dass sie nur durch Kooperationen und Partnerschaften vorwärts kommen.

Göppingen bietet hierzu gute Voraussetzungen. Die Fachhochschule, die Kammer, die Wirtschaftsförderer und das Kompetenznetzwerk Mechatronik und viele andere unterstützen solche Überlegungen seit Jahren. Kooperationen bei der Entwicklung neuer Produkte wollen sie fördern, ergänzt um maßgeschneiderte Bildungsangebote, die die Mitarbeiter fit machen für die Anforderungen von Morgen.

Das Göppinger Kompetenznetzwerk Mechatronik hat früh erkannt, wie man lokale und regionale Kompetenzen bündeln kann. Heute, fünf Jahre nach seiner Gründung bündeln über 50 Mitgliedsunternehmen mit über 25 000 Menschen ihre Kompetenzen in einem gemeinsamen Netzwerk. Die Idee, die rund um die Göppinger Kirchturmspitzen entstand, hat sich mittlerweile bis in die Landeshauptstadt herumgesprochen. Auch die Präsenz über die Landesgrenzen hinweg nimmt zu. Denn den Beteiligten ist längst klar: Kooperationen und Partnerschaften machen schneller und flexibler. Weitere Unternehmen haben ihr Interesse bekundet und wollen sich dem Netzwerk anschließen. Gemeinsam sind die Netzwerker auf ihrem Kurs in die Zukunft - denn alle haben den Anspruch um soviel besser zu sein wie sie teurer sind.

■ Der Autor **Dr. Heinrich Frontzek** (48) ist Vorsitzender des Kompetenznetzwerks Mechatronik Göppingen.